

# Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wils. Gramm. - Redaction: Wils. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Mittelstraße 20, St. Georg.

**Insertionspreis**  
pr. dreispaltigen Pettizeile  
ober deren Raum 20 G.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 60 G., unter Kreuzband 70 G. pro Quartal. Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 2930 a eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

**Für Anzeigen**  
Arbeitsmarkt betr., werden  
10 G. pr. Zeile berechnet.

## Unsere heutige Beilage.

Dem Wunsche vieler unserer Leser entsprechend, bringen wir heute die Skizzen einer Bettlade und eines Nachtkästchens. Von dem Grundriss ausgehend, als Beilagen nur muster-gültige Entwürfe zu bringen, können wir nicht anders, als solche im reicheren Stile entwerfen und vervielfältigen zu lassen; wir werden hingegen in den demnächst erscheinenden weiteren Heften auch solche Entwürfe in möglichst einfacher, jedoch stilkreuer Ausführung unseren Abonnenten zugänglich machen. Das zweite Heft erscheint im Laufe dieses Monats und bitten wir um zahlreiche Theilnahme an dem Abonnement, damit wenigstens die Kosten gedeckt werden, was bis jetzt für das erste Heft noch nicht der Fall ist.

Was die Ausführung der heutigen Entwürfe anbetrifft, so ist dabei Folgendes zu bemerken: Am schönsten würde sich das Ganze in Kirschbaumholz, die Füllungen mit Kirschbaummaser furnirt, ausnehmen, und würde eine derartige Ausführung der Gegenstände, ohne Aenderung im Entwurfe, prächtig zur Geltung kommen. Auch in Altheichen und das Ganze etwas einfacher gehalten, würde das fertige Möbel einen hübschen Eindruck machen. Für das Blatt des Nachtkästchens ist Marmor in Aussicht genommen, auch könnte unter diesem ein Schieber angebracht und die Füße mit Rollen versehen werden. Das Kopfhaupt der Bettlade bleibt auf seiner hinteren Seite glatt und ist, wie auch aus der Skizze ersichtlich, um 25 cm höher als das Fußhaupt. Die Seiten werden vermittels Schrauben, deren Muttern in die Pfosten resp. Säulen eingelassen werden, von innen festgeschraubt und müssen aus diesem Grunde die Seiten mit aus hartem Holze gefertigten Ansehleisten versehen sein.

Die Skizzen anderer Gegenstände zur Schlafzimmer-Einrichtung, als Waschkommode, Toilette etc., werden wir einer späteren Nummer unserer Zeitung beilegen.

## Ueber Holzkultur und Holzbearbeitungs-Maschinen.

Herr F. C. Zimmermann aus dem amerikanischen Consulate in Berlin giebt kürzlich einige Notizen über die europäischen Wälder, die wir ihrer Interessantheit und hohen Bedeutung wegen hier folgen lassen:

Während des vergangenen Jahres finde ich, daß fast jedes Land Möbel aus den Vereinigten Staaten importirt hat und obgleich noch vor wenigen Jahren der Import von England nach den Vereinigten Staaten große Dimensionen besaß, scheint es doch jetzt, daß Amerika doppelt so viel nach England schickt, als umgekehrt das letztere dorthin. Damit die transatlantischen Industriellen in dem gegenwärtigen Maßstabe weiterfahren können, muß das beste Holz im Ueberflus vorhanden sein. Aber während das Holz in Amerika abnimmt, können wir bei Europa gerade einen Wachsthum constatiren.

Die russischen, schottischen und deutschen Wälder gewinnen mit jedem Jahre an Ausdehnung und man hofft, daß in kurzem die Zeit herankommt, zu der in unserem Staate Preußen und in Europa durchweg die Waldwirthschaft eine Frage von hoher staatswirthschaftlicher Bedeutung wird.

In den ältesten Zeiten waren die Wälder in Deutschland Gemeineigentum, Besitzthum von Wald kannte man nicht. Von dem zum Ackerbau fähigen Lande besaß Jeder jährlich ein bestimmtes Stück zur Bebauung für sich. Von den Wäldern hingegen nahm Jeder so viel als er wollte und zwar da weg, wo es ihm behagte; eine Ausnahme machten nur die religiösen Zwecke geweihten heiligen Haine. Spuren von dem Besitzthum der Wälder durch Privat-Vereinbarungen finden sich im 6. Jahrhundert. Auf dieser Stufe der Eigenthumschaft konnte man nicht von abgetrennten Waldungen sprechen und die Benutzung derselben durch Andere verbieten, es sei denn, daß das Fällen und die Ausnutzung des Holzes bereits begonnen hatte.

So ziemlich die ersten Wald-Besitzungen waren die sogenannten Privilegiums-Waldungen. Unter dieser Bezeichnung verstand man solche Waldungen, die das Eigenthum von Kaisern, Königen, Fürsten, anderen Standesherrn oder vom Adel bildeten. Die Privilegien erstreckten sich zuerst nur auf das ausschließliche Recht des Jagens und Fischens etc. in diesen Wäldern, später jedoch wurde vollständige Controle derselben in Anspruch genommen, sie wurden vom Adel approprirt und als individuelles Eigenthum gehalten.

In den frühesten Zeiten findet man keine Spuren von Forst-Schutz und Erhaltung. In der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts stößt man auf das Gesetz, wonach eine Strafe von 3 Schillingen den erreichte, der in einem Walde

ohne Erlaubnis Holz fällt. Nach den Privilegiums-Waldungen kam die Privat-Eigenthumschaft des Waldes, dann entstanden die Provinzial-Waldungen, darauf die heutigen Staats-Waldungen. Die Gesetzgebung und Regulirungen, unter denen die Benutzung der Wälder geordneter und gleichmäßiger Weise gestattet wurde, fallen zwischen die Jahre 1500 und 1800. Eigene Behandlung der Wälder und Ansticht in dem Fällen der Bäume wurde zuerst in den Bergwerks-Districten geübt. Dadurch wurde es nöthig, das absolut erforderliche Holz zur Hand zu haben, das sich beim Betrieb der Bergwerke zweckentsprechend erwies, und die Eigenthümer der Bergwerke wurden gezwungen, die bestehenden Waldungen zu schonen. Nach den Bergwerks-Districten sorgte man für die Waldungen in der Nähe der Städte. Die Schonung des Erfurter Waldes geht bis zum Jahre 1359 zurück. In dem Kürnberg-District begann sie 1386, in dem Frankfurter wurde die Anpflanzung von Nichten 1423 eingeführt. Bis nach dem dreißigjährigen Kriege wurden weiter keine Fortschritte in der Waldkultur gemacht. Jagd und Fischerei bildeten die Haupt-Factoren bei dem Volke und die Forstwirthschaft bekam aber erst einen wirklichen Impuls, als die Jagd-Interessen untergeordneter Natur wurden, als die Schonung der Wälder von besonderer Wichtigkeit erachtet wurde, als gebildete Leute sich auf das Studium der Naturwissenschaft legten, um dadurch die erforderliche Grundlage zu geben zu einer eigenen professionmäßigen Verwaltung der Wälder.

Die ersten forstwirthschaftlichen Schulen wurden in Deutschland um das Jahr 1717 eingerichtet. Zuerst unabhängig und auf sich selbst angewiesen, wurden sie später von dem Staate unterstützt oder sie wurden zu staatlichen Forstschulen, zu Academien umgewandelt und an vielen von ihnen wurden drei Professoren von der Regierung bestimmt, einer um die Bewirthschaftung der Wälder, ein anderer um Naturgeschichte und Naturwissenschaften und ein dritter um Mathematik zu lehren. In Preußen ging die Anregung zum Studium der Forstwissenschaft vom Staate aus. Vom Jahre 1770 an wurden auf Vorschlag des Ministers Van Hagen Vorlesungen über Forst-Botanik in Berlin gehalten und Excursionen in die Wälder gemacht, um die in den Collegien besprochenen Gegenstände praktisch zu untersuchen. Im Jahre 1821 wurde in Berlin eine Academie errichtet in Verbindung mit der Universität da-

1830. Diese Academie wurde 1830 nach Eberswalbe verlegt, wo sie sich jetzt noch befindet.

Der Studienplan dieser Academie umfaßt Forstkultur im Allgemeinen, die von dem Director der Academie vorgetragen wird, Methoden der Forstschätzung und die Art Rechnung zu führen und abzulegen über die Einnahmen und Ausgaben, welche sich bei der Forstwirtschaft ergeben. Forstmeister lehren die Schonung der Wälder, die Benutzung derselben, sowie die Jägerrei, Geschichte der Forstkultur und Statistik, welche sich darauf bezieht, Geodäsie und Zeichen. Von Professoren werden Mathematik, Physik, Mechanik, Botanik, Zoologie und Entomologie, Mineralogie, Geologie und Chemie, preussisches Civil- und Criminalrecht vorgetragen. Als Resultat der Fürsorge in dieser Richtung hat die preussische Regierung ein jährliches Einkommen aus den Wäldern, das für 1881 auf ca. 20,000,000 M. netto taxirt ist. Die totalen Einnahmen betragen ca. 60,000,000 M., die Auslagen an Salair, Kosten für das Fällen, Transport, Reparatur an Wegen etc. ca. 40,000,000 M. Daraus geht hervor, daß die Walderzeugnisse Preußens keinen unbedeutenden Factor bei den Quellen für die Industrie des Landes bilden.

Diese aus sicherer Quelle geschöpften Thatsachen müssen die Holz-Industriellen Europas gewiß zum Nachdenken bringen, da die soeben wiedergegebenen Worte ja zur Genüge beweisen, was für Reichthümer noch unsere Wälder bergen, sobald sie nur in der richtigen Weise cultivirt werden, denn dasselbe, was hier speciell für Preußen durch Zahlen verdeutlicht ist, hat auch mehr oder weniger für die anderen europäischen Staaten seine Geltung. Und die Staaten, welche etwa im Rückstande sind, werden durch diese höchst verlockenden Resultate gewiß schon durch ihr eigenes Interesse zu intensiverer Waldkultur hingeführt, denn schwer ist bei der wahren Pflege dieses Resultat gewiß nicht erreichbar, da ja in anderen Ländern ein noch viel größerer Stock von früher vorhanden ist, der bei Preußen erst geschaffen werden mußte. Wenn schon jetzt der preussische Staat allein aus seinen Wäldern, also aus dem Rohmaterial, diesen kolossalen Gewinn von 20,000,000 M. pro Jahr zu ziehen vermag, muß das nicht dazu ermuntern, der Forstkultur stets größere Pflege zu Theil werden zu lassen? —

Ja mit Freuden müssen wir da die Thatsache begrüßen, daß unsere Wälder im Wachsen begriffen sind, so daß also für die nächste Zeit noch größere Einnahmen daraus zu erwarten stehen. Es sind nicht allein die 20,000,000 M., die dem Staate direct als Einnahme zufließen, sondern es sind außerdem noch 40,000,000 M., die doch auch dem Lande zu Gute kommen. Die Löhne, um die Forstwirtschaft betreiben zu können, bleiben doch auch alle, der Gewinn ist also in der That der dreifache. Mit vollem Recht sucht daher der Staat solche enorme Quellen des nationalen Reichthums mehr und mehr aufzudecken durch die stets größere Pflege der Waldkultur, um so mehr, da man neben den positiven enormen Einnahmen auch noch deren äußerst günstige und vortheilhafte Einwirkung auf die klimatischen und damit landwirthschaftlichen Verhältnisse des betreffenden Landes constatiren muß.

Die Wälder halten die Feuchtigkeit unter ihrem Blätterdache, geben dadurch den Ursprung zu vielen Quellen zur Befruchtung der trockenen Landstrecken. Sie ziehen auch die Feuchtigkeit gleichmäßig an, können dadurch auch noch im höchsten Sommer die Gegend bewässern und schützen gleichzeitig vor plötzlichen, außergewöhnlich großen Niederschlägen in Gestalt des Regens aus der Luft. Die Wälder verhindern also,

daß sich auf der einen Seite die Schrecken der allzu großen Hitze zu sehr fühlbar machen, mildern aber auch ebenso die abnorm starken Einwirkungen der Kälte, sie vermitteln die äußersten Extreme der Temperatur und wirken somit in gar nicht genug zu würdigender Weise günstig für die Landwirtschaft.

Frankreich, das vor noch nicht gar zu langer Zeit mit frevelnder Hand über seine Wälder in den südlichen Provinzen herging, hat nun schon längst durch die anhaltende große Dürre, durch die furchtbaren Ueberschwemmungen dieser Gegenden den nie zu entschuldigenden Fehler einsehen müssen und bietet daher alles Mögliche heutigen Tages auf, verwendet Millionen von Francs dazu, um nur wieder Wälder anzupflanzen, denn mit den Wäldern war auch der Ackerbau dahin, das Land wurde öde und trocken, war im Sommer drückend heiß, im Winter schneidend kalt.

Bildet aber das Holz als solches neben den zuletzt erwähnten Vortheilen allein die Quelle der Einnahmen durch den Wald? — Sicherlich nicht, eine viel größere haben wir bis jetzt noch unberücksichtigt gelassen, sie liegt nämlich in der Verarbeitung der Hölzer. Durch die Bearbeitung des Rohmaterials, welches wir im Holze besitzen, erhält ja dasselbe erst einen wahren Werth. Der Werth des Rohmaterials an sich verschwindet ja bisweilen ganz und gar, aber sicher in den meisten Fällen ist der Hauptfactor wenigstens in der Arbeit zu suchen. Nehmen wir beispielsweise an, es werden Fässer oder Profileisen, Möbel, Thüren, Fenster etc. aus dem Holze gefertigt, liegt da der Hauptkostenpunkt nicht stets in der Arbeit? — und schon beim bloßen Zerlegen in Planken mit der Säge wirkt die an dem Rohmaterial geleistete Arbeit ganz wesentlich auf den Preis ein. Viel größere Reichthümer, gegen welche die oben angeführten Zahlen noch verschwinden, müssen also aus der Verarbeitung der Walderzeugnisse erwachsen. Wenn wir daher heutigen Tages dem Walde die intensive Cultur angedeihen lassen, so müssen wir der Verarbeitung der erzeugten Hölzer noch viel größere Aufmerksamkeit angedeihen lassen. Aber es gilt da jetzt, wie auch bei der Waldkultur an sich, den alten Schlandrian zu verlassen, von ganz anderen, modernen Gesichtspunkten auszugehen, d. h. einer ordentlichen Maschinenarbeit die richtige Beachtung zu schenken. Wie wir jetzt durch die Forstkultur denselben Boden suchen ertraglicher zu machen, so müssen wir auch in ganz gleicher Weise das Holzstück an sich bis in die kleinsten Theilchen gehörig zu verwerthen suchen.

Müssen wir unter solchen Verhältnissen, bei solchen Holz-, also Rohmaterial-Reichthümern uns nicht schämen, Möbel aus dem Auslande zu beziehen? Sollten wir doch vielmehr darauf achten, den darin liegenden Arbeitslohn, wie auch die dabei befindlichen Kosten des Rohproductes unserem eigenen Lande zu erhalten, um dadurch der nationalen Armuth, die sich gar häufig bei uns fühlbar macht, zu steuern. Wenn nach der Aussage des Herrn Zimmermann die Holzvorräthe Amerikas im Sinken begriffen sind, während wir in Europa gerade das Gegentheil aufzuweisen haben, o laßt uns darnach trachten, in die Fußstapfen der transatlantischen fortschrittlichen Industrie zu treten, ermannen wir uns von unseren überlebten Ansichten, suchen wir, wie in der Waldkultur auch in unserer Holzbearbeitungs-Industrie eine neue Aera herbeizuführen; Abiag ist reichlich zu finden und eine lohnendere Fabrication giebt es wohl schwerlich.

(Fortsetzung folgt.)

## Verfahren zur Herstellung verschiedener Holzmasern.

**Luftbaumartiger Maser.** Man reibt 3 Theile hellen Oel und 1 Theil Bleiweiß mit halb Oelfirniss und halb Terpentinöl ab, verdünnt diese Farbe mit beiden Oelen und streicht damit den Gegenstand, wenn der erste Auftrag nicht schon gedeckt haben sollte, zweimal an. Wenn der Grund trocken und abgedunstet ist, so reibt man Casseler Erde recht fein in Essig ab, verdünnt einen Theil dieser Farbe mit mehr oder weniger Essig (je nachdem man nämlich helles oder dunkles Luftbaumholz haben will) und trägt diese Farbe mit einem gewöhnlichen Pinsel oder Schwamm auf. Diese aufgetragene Essigfarbe schlägt man nun mit einem 4—6 Zoll breiten, 1/2 Zoll dicken, mit langen, unbeschnittenen Borsten versehenen Pinsel von unten nach oben, so daß die Schläge eine Reihe bilden. Hierauf streicht man mit einem kleineren, flachen, sehr dünnen Borstpinsel, ohne denselben in Farbe zu tauchen, mit mehr oder weniger zitternder Hand an den geeigneten Stellen die Jahre in die Jahre, taucht dann einen kleinen Pinsel in die noch übrige dicke, dunkle Farbe, macht damit dunkle Aderstriche, ebenfalls mit zitternder Hand, an den passenden Stellen in die bereits angefertigten Jahre und vertreibt diese mit dem bemerkten flachen, dünnen Pinsel, indem man dabei gerade so, wie bei Anfertigung der Jahre verfährt. Will man dann auch noch Reste in die Maser machen, so taucht man den mittelsten Finger in die dicke Farbe, drückt ihn auf die gemaserte Fläche und dreht ihn kreisförmig um. Hierauf laßt man die Farbe etwas ansiechen und fährt mit dem schon vorher erwähnten Dachpinsel in senkrechter Richtung ganz leicht auf und abwärts über die Jahre. Wenn der Maser trocken ist, streicht man den Gegenstand mit Copal- oder anderem Firnis an, unter den man, falls man röthlichen Luftbaum wünscht, etwas gebrannte Terra di Siena mischen kann.

Heller Oel wird mit halb Oelfirniss und halb Terpentinöl fein abgerieben, diese Farbe, wenn sie vom Reiben her noch zu dick ist, mit beiden Oelen verdünnt und damit das Möbel angestrichen. Ist dieser erste Anstrich recht trocken, so wird der zweite aufgetragen, die Farbe nach dem Reiben aber nur bloß mit Terpentinöl verdünnt. Ist auch dieser zweite Anstrich aetherisch trocken, so wird derselbe entweder mit Bimsstein oder besser, mit Wasser und Bimsstein geschliffen. Zur Jahre reibt man gebrannte Terra di Siena und etwas Unbraun recht fein in Essig ab, verdünnt die Farbe mit Essig und streicht damit an. Wegen des schnellen Trocknens der Farbe darf man aber nicht gleich den ganzen Gegenstand, sondern nur eine Seite desselben anstreichen. An diesen nassen Grund macht man nun den Maser mittelst eines kleinen Borstpinsels auf folgende Weise: Man taucht den Pinsel in mit Essig abgeriebenes, mehr oder weniger gebranntes Unbraun, je nachdem der Maser nämlich mehr oder weniger dunkel werden soll, und macht damit auf den noch nassen Grund theils große, theils kleinere Striche oder Nagen, die dem Luftbaumholz ähnlich sind. Alsdann vertreibt oder verweicht man mit einem etwas größeren Borstpinsel, den man jedoch nicht in Farbe taucht, die mit der dicken Farbe angelegten Masern. Hierauf nimmt man eine Gänsefeder, an deren beiden Seiten man vorher die Hälfte der Feder abgesehritten hat, und vertreibt vollends die noch nicht fein genug vertriebenen Stellen. Wir erinnern hier beiläufig an unsere frühere Bemerkung, daß, wenn man vor dem Masern irgend eines Gegenstandes mit einem Bleistift und einem

**Mucale auf jeder Seite ein Mittel zieht, dies gerade aussieht, als ob hier die Journiere zusammengefasst wären. Nach Verlauf einer Stunde kann nun das so behandelte Möbel mit einem Kopallack angestrichen werden. Soll jedoch der Maser fein werden, d. h. wie polirt aussehen, so giebt man mit Kopallack einen zweiten Anstrich, schleift diesen mit in Wasser geriebenem Bimsstein und einem Tuchlappen und trägt dann noch einen Lack auf. Ist dann die Arbeit noch nicht fein genug, so wiederholt man das Schleifen und überstreicht sie zuletzt mit einem Bernstein- oder Kopallack.**

**Kalifanderartiger Maser.** Kalifanderholz ahmt man auf folgende Weise nach: Man grundirt den Gegenstand zweimal mit Wernig, lässt den Grund recht trocken werden und schleift ihn. Dann reibt man Casseler Erde in Essig ab, verdünnt diese Farbe und lasirt damit den rothen Grund. Hierauf reibt man Kienruß im Essig ab, zieht in dieser Farbe einen kammartig ausge schnittenen Pinsel hin und her, so daß er mit Farbe angefüllt wird, und trägt damit den Maser, wie er in der Natur vorkommt, auf. Den erwähnten Pinsel richtet man sich in der Weise zu, daß man einen angefeuchteten, in Blech gelegten Fischpinsel zuerst durch Hin- und Herstreichen und Pressen gerade und scharfkantig zuzuspitzen sucht und dann in mehrere Abtheilungen so ausschneidet, daß er wie ein großer Kamm aussieht, jedoch das, was stehen bleibt, viel breiter ist, als gewöhnliche Kammzähne. Wenn der Maser nun trocken ist, so wird er gefirnißt und dann, wenn die Arbeit soll schön sein, geschliffen. Statt des Wernigs kann man zur Grundfarbe auch englisch Roth nehmen, wobei man das Lasiren mit Casseler Erde wegläßt. Die schwarzen Aderstriche können auch mit einem kleinen Pinsel gemacht werden, jedoch ist dies Verfahren langwieriger, als wenn man sich eines kammartig ausge schnittenen Pinsels bedient.

**Mahagoniartiger Maser.** Man reibt einen Theil Bleiweiß, einen Theil Wernig und ungefähr den achten Theil Ocker mit halb Oelfirniß und halb Terpentinöl ab, verdünnt die Farbe mit beiden Oelen und streicht damit an. Ist dieser Anstrich trocken, so trägt man den zweiten auf, verdünnt die Farbe aber nach dem Reiben bloß mit Terpentinöl. Nach erfolgtem Trocknen dieses zweiten Grundes schleift man denselben mit Bimsstein und Wasser. Sodann reibt man Casseler Erde mit etwas Kugellack in Essig fein ab, verdünnt einen Theil dieser Farbe mit Essig und lasirt den Gegenstand. Diese aufgetragene Essigfarbe schlägt man, um die Poren nachzuahmen, mit einem breiten Pinsel auf die bereits erwähnte Art und macht mit einem kleinen Pinsel und der zurückgehaltenen dicken, dunklen Farbe die Jahre hinein, die man mit einem breiten Pinsel noch zarter vertreibt. Man kann sich im Uebrigen genau nach den im ersten Passus des nachbaumartigen Masers angegebenen Verfahrensarten richten. Soll der Maser einfach und ordinar sein, so kann man es auch bei dem oben angeführten ersten Grunde bewenden lassen und ohne weitere Vorbereitung die Lackur sogleich auftragen.

### Breslauer Ausstellungs-Briefe.

I.

Die hiesige Gewerbe-Ausstellung ist am 15. Mai bei prachtvollstem Wetter eröffnet worden und auch zum größten Theile vollendet, was besonders Denjenigen, welcher noch Sonnabend-Nachmittag das fabelhaft chaotische Treiben gesehen hat, unwillkürlich an die hülfreichen Heizerlmannchen erinnert, die allerdings diesmal die Gestalt und

Uniform unserer biedern königlich preussischen Infanteristen angenommen hatten. Endlos war von 11 Uhr ab die Reihe der Wagen, welche Gäste und Aussteller zur Eröffnung führten. Die mit neuem Pflaster und einem Pferdebahngelände versehene, reich geschmückte Rosenthaler Straße hat einen solchen Corso noch nicht erlebt, ihr Nachbar, der bisher nicht hoffähige Hofmarkt, ist der schönste Platz unserer Stadt geworden und hatte die seltene Ehre, von der besten Breslauer Gesellschaft besucht zu werden. Dieselbe war vollzählig in den Gartenanlagen um die Ausstellung versammelt und erfreute sich an dem Concert mehrerer Militär- und der Ratiborer Knaben-Capelle. Um 12½ Uhr betrat Herr Commerzienrath Dr. Webers die Tribüne und betonte in einer klaren, kraftvollen Rede besonders die Schwierigkeiten, mit welchen das Ausstellungs-Unternehmen zu kämpfen gehabt hat. Alsdann überreichte Herr Baumeister Schmidt dem Oberpräsidenten den Schlüssel zur Ausstellung, mit dem Wunsche schließend: „Möge auch diese Ausstellung zur Hebung und Förderung schlesischen Gewerbestandes beitragen.“

Der Herr Oberpräsident von Seydewitz eröffnete nun die Ausstellung nach kurzer Ansprache mit einem Hoch auf Se. Majestät der Kaiser. Geführt von den Herren des Ausschusses durchwanderten nun die hohen Gäste die weiten, imposanten Ausstellungsräume, mit Interesse alle die hier aufgestapelten Schätze unserer heimathlichen Provinz in Augenschein nehmend. Trotz allem Zweifel ist der von vornherein festgesetzte Termin für die Eröffnung der Ausstellung inne gehalten worden. Die Ausstellung ist im Verlauf ihres Werdens nicht etwa räumlich eingeschränkt, sondern hat sich im Gegentheil in einzelnen Abtheilungen gewaltig ausgedehnt, so daß eine fernere Erweiterung zur Unmöglichkeit geworden. Namentlich gilt dies von der Schlesiens Schätze besonders bezeichnenden Collectiv-Ausstellung aus dem Bereiche des Berg- und Huttenwesens, welche ganz besonders gewaltige Dimensionen angenommen hat. Was das Tischler-Gewerbe betrifft, so ist Alles, was zum menschlichen Leben gehört, auf der Ausstellung vertreten. Da sind erstens die von Schlag & Sohne in Schweidnitz und von der Firma Walter in Gubrau ausgeführte Orgel, sowie ein Altar von Eichenholz in gothischem Stil, in der Kunstschlerei von C. Puhl in Breslau ausgeführt, ebenso sind einige musterhaft ausgeführte Pianos zu erwähnen.

In einigen Tagen werden auch die bei der Eröffnung noch nicht fertig gestellten Arbeiten vollendet sein und bin ich überzeugt, daß alle Besucher diese Ausstellung mit hoher Befriedigung in Augenschein nehmen werden.

Speciell über die einzelnen Tischlerarbeiten werde ich in einem andern Briefe berichten.

C. Dirkschel.

### Vermischtes.

**Ausstellung der Concurrnz-Arbeiten für Entwürfe zu Möbeln in Mainz etc.** In Folge eines Preisauschreibens seitens des Mainzer Gewerbevereins für Entwürfe zur Einrichtung eines Schlaf- sowie Wohn- und Speisezimmer sind Originalarbeiten von 26 Bewerbern eingelaufen. Diese Concurrnz-Zeichnungen für Möbel-Einrichtungen sind von Donnerstag, den 28. April bis gegen Mitte Mai in den Stunden von 10 bis 1 Uhr und von 2 bis 5 Uhr im Gewerbe-Vereinshaus ausgestellt gewesen. Die beiden von den Preisrichtern Herrn Ministerialrath Nink in Darmstadt, Herrn Director Luthmer in Frankfurt und Herrn Möbelfabrikanten Pöschelbacher in München prämiirten Entwürfe: ein

Schlafzimmer von Niederhöfer in Frankfurt a. M. und ein Wohn- und Speisezimmer von Dausse in Berlin, werden Eigenthum des Mainzer Gewerbevereins, der sie seinen Mitgliedern zur Benutzung offerirt. -- Wir verfehlen nicht, bei dieser Gelegenheit noch zu bemerken, daß dem Herrn Ph. Niederhöfer in Frankfurt a. M., Herausgeber und Verleger des „Frankfurter Möbelbazar“, bereits bei vielen Concurrnz-Ausschreibungen, z. B. in Wien, München, Bremen, Kaiserslautern, Mannheim u. s. w., ehrenhafte Auszeichnungen zu Theil wurden, und können den Bestrebungen des genannten Herrn für Hebung der Kunst im Gebiete der Tischlerei unsern Beifall nicht verjagen.

**Das Journieren der Hohlkehlen, Stäbe und Kurnisse kann auf folgende Art geschehen:** Man richtet ein Stück Blindholz und bestreicht dasselbe so weit, als das Journier groß ist, mit Seife. Sodann trägt man den Leim auf das Journier auf, legt es auf das mit Seife bestrichene Holz, deckt eine warme Zulage auf das Journier und schraubt sie fest. Nach 3 Stunden schraubt man sie los, läßt das Journier einen Tag trocknen und pult dann dasselbe so dünn und sauber als möglich ab. Ist dies geschehen, so beleimt man das abgeputzte Journier mit Schreibpapier. Wenn das Papier trocken ist, kann man das Journier mit einem Meißel ablösen. Ist das Journier herunter, so zahmt man den Leim und die Seife von dem Journier ab und schraubt es mit starkem Leim und gut gewarmer Zulage in das gefehlte Glied hinein. Die Zwingen schraubt man nur allmählig an, bei Hohlkehlen immer von der Mitte heraus. Die Zulagen müssen genau in das gefehlte Glied passen, bei einer Hohlkehle kann die Zulage etwas runder sein, als die Höhlung des Gliedes. Nach 12 Stunden kann der Gegenstand losgeschraubt werden, und ist es notwendig, daß man ihn einige Tage trocknen läßt, alsdann wäscht man mit lauwarmem Wasser das Papier heraus, läßt es wiederholt einige Tage trocknen, pult noch etwas nach, dann kann es geschliffen und polirt werden.

**Mahagoniholz rasch dunkel zu machen.** Nicht selten kommen bei Schreibern Mahagonimöbel zum Ausbessern vor, da aber das Mahagoniholz, wie bekannt, durch die Luft und die Länge der Zeit immer dunkler wird und gegen das neue Material, welches man zum Ausbessern verwendet, gewaltig abblüht, so wird es notwendig, daß man diesen Unterschied auf künstliche Weise ausgleicht. Man nimmt zu diesem Behufe Weingeist-Oel und macht dasselbe warm, bestricht damit das Mahagoni Journier erst dann, wenn es schon aufgeleimt und fertig abgeputzt ist, und läßt es trocken werden; dieses Verfahren wiederholt man, bis das Holz dunkel genug ist. Will man das Holz in einigen Minuten dunkel haben, so trocknet man das mit Weingeistöl bestrichene Holz am Feuer. Auch kann man durch Bestreichen mit gelochtem Kalk den erwünschten dunklen Ton erzielen. R.

### Recepte.

**Oberholzlack für Holzgegenstände.** Chlorwasserstoffsaures Anilin 10 gr. Weingeist 10 gr. Diese Lösung wird auf das Holz aufgetragen, welches vorher mit einer Lösung bestrichen wurde, welche aus einem Theil Kupfernitrat in hundert Theilen Wasser bereitet wird und vollkommen trocken sein muß, ehe man die Lösung des Anilinfarbes aufträgt. Letztere wird am besten mittelst eines weichen Schwämmchens aufgetragen und färbt sich das Holz alsbald bis zu gewisser Tiefe, tief schwarz. Will man das lackirte Holz glänzend haben, genügt es, dasselbe mit gewöhnlicher Politur zu überziehen.

**Lackpolitur für Kunsttischler.** Man löst in 1 l absolutem Alkohol 16½ gr Gummiack und 62½ gr Kleber auf. Nachdem jedoch der Kleber viele Theile enthält, die im Alkohol unlöslich sind, muß man, um das notwendige

Quantum (42½ gr) wirklich aufgelöst zu erhalten, auf 1 l Alkohol 143 gr Kleber anwenden. Diese Politur ist besser und ökonomischer, als die gewöhnlich in Anwendung gebrachte, denn während man mit 1 l der Letzteren eine Fläche von 11 qm überziehen kann, erreicht man mit Ersterer auf doppelt so großer Fläche diesen Zweck.

### Entwurf eines Statuts zur Gründung einer Frauen-Sterbe-Casse.

#### Name und Zweck.

§ 1. Die Casse führt den Namen „Frauen-Sterbe-Casse der Mitglieder der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgenossen“.

Die Casse hat den Zweck, ihren Mitgliedern bei Sterbefällen Beerdigungsgeld zu sichern.

§ 2. Die Casse wird von dem Vorstande der im § 1 benannten Krankencasse unentgeltlich verwaltet.

#### Eintritt und Beitragspflicht.

§ 3. Berechtigt zum Eintritt ist jede Frau, deren Mann der im § 1 angeführten Hilfs-Casse angehört, doch muß der Eintritt im ersten Jahre der Verheirathung, resp. des Eintritts ihres Mannes in die oben bezeichnete Casse geschehen.

Der Eintritt ist gestattet bis zum 40. Lebensjahre, doch ist vom 35. bis 40. Jahre der volle Beitrag nach § 4 nachzuzahlen.

Bei der Aufnahme ist der Frau- und Geburtschein vorzulegen.

§ 4. Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mk., der Beitrag monatlich 20 Pf.

Die Beitragspflicht beginnt mit dem Tage der Aufnahme und wird der laufende Monat für voll gerechnet. Für Mitglieder, welche 3 Monate rückständig sind, und solche, welche der Casse noch keine 3 Monate angehört haben, wird kein Sterbegeld ausgezahlt.

§ 5. Bei eintretenden Todesfällen erhalten die Hinterbliebenen nach 6 Monate Beitragsleistung des resp. Verstorbenen ein Beerdigungsgeld von 37 Mk 50 Pf. Nach Ablauf eines Jahres 75 Mk. Das Sterbegeld wird nur gegen Einreichung des Todenscheines und Quittungsbuches ausbezahlt; meldet sich innerhalb 6 Monate Niemand zur Erhebung des Geldes, so ist dasselbe verfallen. Spätere Reclamationen sind nicht zu berücksichtigen.

Mit dem Austritt oder Ausschluß des Mannes aus der Hilfs-Casse erlöschen auch die Rechte der Frau an die Sterbecasse.

#### Belegung des Vermögens.

§ 6. Alle zu den laufenden Ausgaben nicht erforderlichen Geldbestände sind wie bei der oben genannten Casse anzulegen.

#### Generalversammlung.

§ 7. Die ordentliche Generalversammlung findet in derselben Weise wie die der Krankencasse statt.

§ 8. Publicationen der Cassenangelegenheiten und Jahresabrechnung werden vom Vorstande in geeigneter Weise vorgenommen.

#### Schlußbestimmung.

§ 9. Jedes Mitglied der Casse hat bei seinem Eintritt einen ihm vorgelegten Aufnahmeschein zu unterschreiben.

#### Auflösung der Casse.

Eine freiwillige Auflösung der Casse kann nur in einer Generalversammlung auf Beschluß von vier Fünfteln der Delegirten erfolgen, und soll, wenn solches geschieht, das Vermögen der Casse unter die Mitglieder gleichmäßig vertheilt werden.

Die Commission  
von Hamburg und Elmshütten.

### Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. (G. S.)

#### Schankmachungen des Vorstandes.

Zu Betreff der Generalversammlung theilen wir zur Beachtung für die Delegirten noch Folgendes mit: Die in Cassel ankommenden Delegirten werden von den dortigen Cassen-Mitgliedern auf dem Bahnhof, und zwar am Ausgange des Haupt-Portals unter der Bahnhofsuhr, empfangen. Die Empfangs-Comité-Mitglieder sind an einer auf der Brust befestigten blau-weißen Schleife erkennbar. Für Unterbringung der Delegirten ist auerreichend gesorgt. Der Sammelplatz ist beim Gastwirth Fr. Werbach, Untere Druselgasse 27. Die Sitzungen beginnen am

2. Feiertage im Locale des Herrn Ahlborn, Obere Marktstraße 15.

Jeder Delegirte hat außer der Beglaubigung (Mandat) sein Mitglieds-Buch mitzubringen.

Diese Generalversammlung wird von einer stattlichen Zahl Delegirter besucht werden. Bis heute, den 27. Mai, sind uns die Namen von 47 Delegirten mitgetheilt worden, also mit den Vertretern des Vorstandes und Ausschusses bereits 50. Einige Orte sind noch zurück und wäre es erwünscht, wenn uns auch diese Mittheilung machten, damit die Liste fertig gestellt und die Zahl der Mitglieder, welche Vertreter gewählt haben, vorher ermittelt werden kann. Die erste Sitzung findet am 2. Pfingstfeiertage um 2 Uhr statt und wäre es sehr erwünscht, wenn sämtliche Delegirte bei der Eröffnung anwesend wären.

Zu den Sitzungen haben nur Mitglieder der Casse unter Vorzeigung des Mitglieds-Buches Zutritt.

Verchiedene später eingelangte Anträge werden der Generalversammlung mitgetheilt.

In der gedruckten Vorlage zu § 14 unter dem Antrag des Vorstandes muß es heißen: „Berlin beantragt 39 Wochen das volle Unterstützungsgeld.“  
Der Vorstand.

#### Schankmachungen des Haupt-Cassirers.

Es ist kürzlich öfter vorgekommen, daß Gesuche um Zuschuß nur von dem Bevollmächtigten oder nur vom Cassirer unterschrieben waren, ich habe selbstredend diese Gesuche nicht berücksichtigen können; solche Sachen verursachen aber stets Kosten und Arbeit und sollten die Fiscal-Beamten doch den § 231. unseres Statuts beachten.

Zuschüsse für das 2. Quartal sind ferner versandt nach Mathenow Mk. 30, Hamburg 150, Mündenheim 50, Bieren 35, Heidelberg 80, Nürnberg 150, Magwitz-Lindenau 75, Barmen 60, Deutz 120, Wühlheim a. Rh. 80, Neustadt bei Magdeburg 50, an das Mitglied Köffelhardt in Wüstenroth 26. Summa Mk. 906.

Eingegangen für das 2. Quartal sind aus Volkmarisdorf Mk. 50, Schwerin 60, Mannheim 100. Summa Mk. 210.

W. Gramm.

#### Mittheilung.

Am Sonnabend den 7. Mai wurde hier eine Versammlung betreffs Gründung einer Zahlstelle der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. i. w. abgehalten. Dieselbe war von etwa 50 bis 60 Personen besucht. Herr H. Willeke aus Leipzig hatte es auf Wunsch der Einberufer übernommen, über den Nutzen und Zweck dieser Casse ausführlich zu berichten und hob namentlich die Vortheile einer solchen centralisirten Casse gegenüber den Local-Cassen hervor. Nach eingehender Erläuterung der Statuten und nach Schluß des Vortrages, welcher mit vielem Beifall aufgenommen wurde, zeichneten sich von den Anwesenden sofort 29 als Mitglieder ein. Wir hoffen übrigens, daß sich diese Zahl in kurzer Zeit verdoppeln und die Nützlichkeit des in Rede stehenden Instituts allseitig erkannt wird.  
Forberg. Waldapfel.

#### Briefkasten.

Stuttgart, S. Wir werden uns die Sache überlegen und wenn möglich die dortige Ausstellung in Augenchein nehmen.

Kiel, S., Lübeck, P. Die Delegirten Hamburgs und Umgegend fahren am 1. Pfingstfeiertage, Morgens um 7 Uhr, aus Hamburg und Nachmittags um 4 Uhr aus Hannover nach Cassel.

Cöln, S. Sie sehen aus der heutigen Beilage, daß wir Ihren Wünschen Rechnung getragen haben.

München, C. Sie meinen, wir sollen bei jeder Nummer eine Zeichnung bringen und den Preis der Zeitung um 30 Pf. pro Quartal erhöhen. Wir werden dies aus dem Grunde nicht thun, weil eben in Folge der Billigkeit unserer Zeitung die Abonnenten-Zahl zunimmt.

Berlin, Fg. Deinen Wunsch zu erfüllen, war nicht möglich. Besonders mehr!  
Die Redaction.

#### Abonnements-Einigung.

Für das erste Quartal sind noch eingegangen aus Muppur Mk. 0.70, Paris, S. für Zeitungen und Zeichnungen 28.60, Wolfenbüttel 7, Hamburg, S., 0.70.

Für das 2. Quartal erhalten aus Constanz Mk. 0.70, Gotha 1.20, London, St., 3, Quir, W., 0.70.

Wir bitten um baldige Einzahlung des rückständigen Abonnements-Geldes.  
Die Expedition.

## Anzeigen.

Keinen geehrten Männern und Freunden zur Nachricht, daß in kurzer Frist die zweite vollständig umgearbeitete Auflage des

### Skizzenbuches

zum  
**Frankfurter Möbel-Bazar**  
erscheint und halte dieses nützliche Werk bestens empfohlen. Bestellungen adressire man gefl. an

#### Ph. Niederhoyer,

Gerausgeber und Verleger des Frankfurter Möbel-Bazar,  
Frankfurt a. M.

NB. Das Skizzenbuch enthält auf 40 Tafeln 60 Zeichnungen einfacher Möbel und kann bei vorheriger Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme complet Mk. 15 oder 5 Lieferungen à Mk. 3 bezogen werden.

### Fachverein der Tischler in Berlin.

Die erste Versammlung nach den Pfingstfeiertagen findet statt am Montag den 19. Juni 1881.

#### Tages-Ordnung:

1. Vortrag, 2. Vereins-Angelegenheiten.

NB. Am Freitag den 17. Juni beginnt ein Unterrichts-Cursus in der Stenographie (System Koller). Theilnehmer können sich noch bis zum 15. Juni bei dem Unterzeichneten melden.

Für den Vorstand: Fr. Zuberer.

N. Schlegelstr. 3, Cuergeb. IV., 1.

### Tischler-Werkzeuge

liefert

**H. Himstedt, W. Lüdeke's Nachf.**

in Prima-Qualität zu realen Preisen.

Hamburg, Kleine Reichenstraße Nr. 17.

Alle gangbaren Artikel stets auf Lager.

Preis- Courante versende auf Wunsch gratis.

### Altona.

Der Verkehr u. Arbeitsnachweis für Tischler

befindet sich bei

**D. Maas, Finkenstraße Nr. 11.**

Das Einsammeln der Beiträge für die Central-Kranken- und Sterbe-Casse, sowie die Aufnahme neuer Mitglieder findet jeden Sonnabend Abends in demselben Locale statt.

### Dresden.

Die Herberge und der Arbeits-Nachweis

für

**Tischler**

befindet sich bei

**Solk's Gasthaus, Kleine Bräutigasse 9.**

Das Einsammeln der Beiträge, sowie die Aufnahme neuer Mitglieder für die Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler etc. findet jeden Sonnabend Abends in demselben Locale statt.  
Der Bevollmächtigte.

Hierzu eine Muster-Beilage.